

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 37 (1911)
Heft: 50

Artikel: [s.n.]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-444278>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

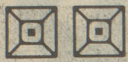
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



An die Tante Eulalia von Spanien.



In dreifaches Hurrahod der allerdurchläufigsten Prinzessin und Namensschwester Eulalia, wenn nicht aus vollem, so doch reinem und glatten Herzen und Busen. Das ist wieder eine Tat, welche in der Frauennweltgeschichte Furore, Aufsehen, Epoche und — was für uns Gleichgültige und Gestimmte die Hauptsache ist — Skandal machen wird. Was mein eulaliches Gemüte besonders erhebt, ist der Gedanke, daß es unter uns Schönen selbst in den höchsten Ständen Gleichgesinnte gibt, die sich zu waffnen wissen gegen das stärker feinvollende Geschlecht, dem salva venia Manneschöpfers. Und mit was für Waffen? Keine feinen Nadelfische mehr, nein, Lanzenfische aus der Goldfüllfeder einer hochadllichen Nachkommenschaftlerin der seligen Jungfrau von Orleans. Wenn schon Dein Buch, das „Abhandlungen moralphilosophischen Inhalts“ bringen soll, Deinem königlichen Neffen Alfonso von Spanien so viel Angstmeierei einflößt, sind es jedenfalls nicht die moralischen Stellen darin, welche er fürchtet, sondern er wittert mit seiner langen Königsnase eine Nachahmung unserer toskanischen Freundin Louise von Sachsen-Giron-Toselli u. A. weshalb er Dir derowegen frechlicher Weise die Herausgabe deines Geisteskindes verbieten will, sogar mit der Drohung von Rangenthebung und Entzug der Alpanage. Damit zeigt er aber, weß Geistes Kind er selber ist und

erhebend wirkt er auf uns Frauengehlehrlinge, mit welcher moralischen Lappen Du diesen hispanoligen Thronverfälscher den hohlen Kopf gewaschen hast. Was geht es selbst den höchsten König an, was wir jung- und alfräulichen Schönheits-Monopolistinnen zur Druckslegung parat halten? Darum sage mutig: apage apange!

Als dritte im schönen Bunde meldete sich die Gräfin Ilka Rinsky-Palman, welche auch ihre „Erinnerungen“ in Berlin erscheinen ließ, aber von der Wiener Staatsanwalterei natürlich konfisziert wurde. Da werden natürlich weniger die „Erinnerungen“ als die „Eräuerungen“ unserer lieben Ilka gefürchtet, welche als ehemalige Operettenfängerin gewisse Herren dabei bis aufs tiefste, vertraulichste Neglige enthüllen dürfte, bei welcher Gelegenheit gar Mancher einen bösen Schnupfen bekäme.

Aber nur mutig darauf los entthülle! Mir ist so etwas leider nicht gegeben, denn wo nichts war und nichts ist, da ist auch mit bestem Willen nichts zu enthüllen. Ich meine dies natürlich nur bildlich, denn meine Erlebnisse waren von jeher so mannverachtend, daß jedes maskuline Scheusal mir schon von Weitem auswich, weshalb ich heute noch in stolzester Jungfräulichkeit mein lilienweißes Banner hochhalten kann und mit siegeswehmutstreichender Stimme ausrufen kann: Ich bleibe frei von Liebes-Allortia für immer Deine keusche Eulalia.

Beamtenzeugnisspflichtverbot.

Nicht nach Freiheit riecht der neueste Bundesräthliche Erlaß, Welcher der Kritik, der freien, Schlägt den Boden aus dem Faß!

Soll mit solchen Scheinfiguren Unser Land bevölkert sein, Die erst müssen — eh' sie zeugen — Um Erlaubnis kommen ein?

Das soll uns nicht widerfahren, Wo selbst der monarchische Staat Ungestraft nicht heut'gen Tages Verfallen dürft auf solchen Rat!

National- und Ständeräte Tilget aus den schweren Schimpf, Daß auch euch das Volk begegne Mit dem hocherwünschtesten Glimpf!

Freies Zeugnis walt' im Lande Und beweiße uns aufs Neu — Ob auch manches unerklärlich — Daß nichts zu veruschen sei!

Fax.

Buntes Allerlei.

Die Wintercampagne geht langsam an: In Olten; Die Eintracht — Die Grütl! In Bern die Demokraten sich stramm An dem Bankett taten „gütl“.

Die Bundesversammlung die begann Mit der „Injidselfürterierung“, Die Räte ernannten voll Eifer und Fleiß Die Kommission zur Wahlaktenprüfung.

Und dafür, daß auch der „Große Rat“ Von Bern nicht umsonst verzieht, Sorgt pflichtgetreu als Vorgesetzter Herr Studer aus Niederried.

Auch sorgt das Motu proprio Für die Clerici aller Arten: Wer einen auf unrechten Pfaden erwischt, Hat den Bannfluch nun zu erwarten.

In Basel aber, der frommen Stadt, Der Stadt der göttlichen Gnade, Da weist der Herrgott ins Variété, Die Leut' auf dem richtigen Pfade.

Auch's Welttelegraphendenkmal spruckt In der Bundesstadt noch in continuo; Zur Zeit produziert sich das Lattengerüst Als Kirchfeldfreilicht-Kyno.

Zu wahrheitsgetreue Berichte schrieb Aus Tripolis Herr Dr. Weibel; Da machten die Schinggen kurzen Prozeß Und jagten Herrn Weibel zum Weibel.

Und's „Berner Tagblatt“ vom Neujahr an Wird zweimal täglich erscheinen; Dann hinkt's halt um 2 halbe Tage nach Anstatt wie bisher, nur um einen.

Lieber Nebelspalter! Du hast gut mich im Briefkasten fragen „Ufлот wo steckstu?“ Gell, wenn du das nur allimal wüßtest! aber da git es keini Würst. Weistu, am liebsten würde ich derten stecken, wo der J. J. Boswicht in der lezten Nummer den serbischen Peter hingemalt hat — das wäre öppis für mein Vater seinen Sohn! Aber du muschst nicht meinen, ähnlicherwis ist's dem Ufлот auch schon passiert. So z. B. bei dem lieben schönen Erdbeben — da steckte der Ufлот nemlich im Theater zwischen zwö bilzaubernden Damen, wo er immer am liebsten ist. Und jetzt also wo da der Boden anfängt zu stittern und so schlüfet die zwö molligen Kinder linggs und rechts in mich inen . . . ah — und klamerten sich an meinen Arm, alsdann und so dachte ich, es ist bimeid wahr: „Der Tumme hat's Glück“. Im übrigen het mich das Erdbeben gefurt, denn ich mußte sofort heim zu meiner Alten go sehn, was sie macht, sonst het ich als gebildeter Ufлот die zwö feinen Mäuslein heimbegleitet, oder noch lieber blos die einte davon . . . aber ja en Tüfel! Dann kommt doch nie ein Unglück allein; sondern nach dem Erdbeben kam der Bapst in Rom, kennst ihn? Ich au nid. Der hat mich noch viel verflüemereter aufgeregt mit seinen Köchinnen wo nicht mehr da sind! Donnerwetter, wo sollen dann nachher die gefalben des Herrn ihr Haupt hinlegen? Aber sie dürfenti ja doch behalten hinnedri, es ist und bleibt eine Mistifikation, es ist besser, sonst wehe wenn sie losgelassen oder wie es heißt. Aber das neue „motu poblio“ oder wie es heißt? hä? Lieber Nebelspalter, hast du auch eine schöne frau, oder Tochter, oder Magd? oder ein Esel? Wo es heißt, laß dich nicht gelüsten? Dann tue sie under 7 Sigel sonst garantier ich für nicht, aber ich will schweigen dann sonst und so bin ich lexfomuzifiziert oder wie es heißt ehe denn daß ich's merke und wenn ich wieder einmal möcht meine vilen Sünden beichten und so heißt's: Das geht mich ein Dreck an, gheid en use u.s.f.! ferner und so bin ich meistens ein Opfer der Pflicht wegen den vilen fereinen die verfluechten, weist und in die Stündelvereine mues ich zletschamend doch auch noch iträren, wemms Mode wird wie z' Thalwil oben, has man die Meitli erst in der tustigsten Woche taufst, Parablüt! und eben wie! Ich bin schamrott geworden und habe gesluecht: schon wieder öppis verpaßt!

Am Ufertag und so hanich dich umesonst erblickt: worum bist nicht gewesen? Gell du traustit nicht, du heßt's immer nur mit der Lumperei.

So jez weischt woni gsteckt bi zitewis, worum häst mich fragt im Privatkasen! Jetzt und so hoch grad hinter ein Halbenliter mit 2 Glas, verschanden? Was hant in dere Hand, und i dere?

Es grüezet dich dein lieber

Ufлот.

J. NÖRR, ZÜRICH, Bahnhofstr. 77
2. Treppe.



Vorteilhafteste Bezugsquelle für: porös wasserlicht imprägr.

Jagd- u. Touren-

Anzüge von Fr. 35.- an
Joppen „ „ 22.- „
Hosen „ „ 15.- „
Mäntel „ „ 25.- „
Pelerinen „ 15.- „
Gamaschen, Wadenbinden
Hüte, Stoffverkauf v. Stück

Hygienische Bedarfs-Artikel.

Preisliste gratis verschlossen. Emil Büchel, Chur, Spezialversand.

Charakter-

Eigenschaften und Neigungen werden enthüllt, zuverlässig und diskret, aus ungewohnter Handschrift gegen Fr. 2.70 Nachnahme oder Briefmarken von A. B. Lauber, Mühlemattstrasse, Luzern.

Allerlei Kultur.

Dort in der Dase in Tripolis, Da jubelt und johlt die Meute; Eine schlanke braune Araberin Ist hochwillkommene Beute.

Dir Kleider herunter! Das Weib ist jung, Das gibt noch ein Hauptvergnügen; Hilflos starrt sie ihre Keiniger an, Mit Todesangst in den Zügen.

Cultura italiana.

In Tanger hielt ihren Einzug nun, Die Halbwelt der Metropole; Ein Offizier der grande armée Führt über die Damen Controle.

Und in Paris versorgt die Lamarre Mit Kindern, die Herren von Welt; Die eigenen Mütter liefern sie aus, Zwölfjährige Mädchen — für's Geld.

Cultura française.

In Londons Straßen, da gröhst und johlt's Ein langer Zug von Hetären; Ein Leinwandfäckerchen mit Steinen gefüllt, Der Schmuck der modernen Megären. Ganz machtlos steht die Polizei Den Furien gegenüber; Es stiegen die Steine, die Scherben klirren, Der Mänadenzug strömt vorüber.

Kultur of english ladies.

Der Wodka, Regierungsmonopol, Der Staat muß die Massen erziehen; Erziehen kostet bekanntlich Geld, Drum bringt das Geschäft man zum blühen. Diegt vollgeoffen Mann wie Weib Vor der Giftdüne in den Straßen, Die Polizei hält Studien bereit Zum Mütternwerdenlassen.

Kultura poruhkaja

Berlin W. — Schönheitsabende — nackt In Moabit Messerflechten; Ein Dinen-Tag- und Nachtreglement Und sensationelle Verbredhen.

Die Zeitungen wissen jeden Tag Sexualvergeh'n zu erzählen; Die Räuber in Bochum haufen sogar In künstlichen Räuberhöhlen.

Germanische Kultur. Liebeth.

Von den Frauen.

I. Freundin: „Ich weiß nicht — wenn mich einmal ein Herr geküßt hat, ein zweites Mal küßt mich keiner wieder.“

II. Freundin: „Ich glaub es wohl, Du mußt sie nur nicht gleich in die Lippen beißen . . .!“

Couleur-Artikel

in bester Ausführung. Katalog gratis u. franco. Carl Roth, Studen-ten-Utensilien-Fabr. Würzburg B 20.